

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Komtwaltz & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummer kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, N. Oppelit, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, N. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dulcs, 1., Niermergasse 12. In Budapest: Paulus Gh. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Döbessplatz 3, N. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile ercluse der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 2. September

Dragonaden und Gensdarmen.

Oedenburg, 30. August 1884.

Sagen Sie Ihrem Herrn, der Sie gesandt hat, daß wir nur der Gewalt der Bajonette weichen.“ So riefen in einer großen Epoche, da die Franzosen im Begriffe standen, eine vollständige Umwälzung der damals bestandenen Staatsverfassung zu erzwingen und dabei das Königthum unter den Trümmern des zu zermalmenden Regimes zu begraben — die damaligen Mitglieder der ersten Pariser Nationalversammlung, als ein Abgesandter Ludwig XVI. in dem Parlamentssaale erschien und die Deputirten zur Mäßigung aufforderte, widrigens der König die Versammlung auflösen werde.

Damals, wie jene denkwürdigen Worte gesprochen wurden, womit wir unseren Aufsatz einleiteten, imponirten dieselben durch ihre Kraft und ihre Feierlichkeit. Sie waren der Wichtigkeit und der Weiße des Augenblickes angemessen, und als dann wirklich die Bajonette blitzten, um die Resistenz der Volksvertreter zu beugen, da entfesselten Letztere jenen unerhörten Sturm, der das Königthum wie dürre Spreu hinwegfegte, so daß die Krontragenden Köpfe mit in den blutigen Sand kollerten und die Paläste der Großen und Mächtigen, die Fendalschlösser des Hochadels, gleich Jerichos Mauern, barsten und auseinander fielen, vor den gewaltigen Posaunenstößen der ehern einher schreitenden Revolution.

„Ich weiche nur den Bajonetten“, krächte, das vorzitierte erschütternde Wort parodirend, der unverbesserliche Kampfhahn Starcevic im Agramer Landtag und meinte gewiß, damit un-

geheuer wirkungsvoll seinen Abgang zu gestalten, allein vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, und mehr als diesen einen Schritt in das Gebiet des Possenhaften machte der unbequeme Schreiber, als er von Gensdarmen beim Kragen gefaßt und in die Luft gesetzt wurde. Seine hochtrabende Phrase gemahnte an den sel. Nestroy, als er emphatisch ausrief: „Des Lebens Unverständnis mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff.“

Daß dem „hinausgefeuerten“ Starcevic die gesammte Opposition folgte und freiwillig das Terrain ihrer bisherigen Dragonaden dem besonneneren Theile im Landtage räumte, macht die Sache nicht ernster; sie ist und bleibt eine jämmerliche Parodie der französischen Reichstagszene von 1789, wo noch das Königthum Brauchialgewalt besaß und sie gegen die struppige Opposition anwendete.

Damals erregte diese Gewaltthat den allgemeinen Unwillen, und mit Recht, denn der französische Deputirte Monnel, der sich krampfhaft an seinen Hauteuil klammerte, als sich bereits die Spitze des Bajonetts in seinen Körper bohrete, hatte kein wüstes Gepolter, kein rohes Geschimpfe angezettelt, er hatte nur mit Ernst und Beharrlichkeit seine politische Meinung vertreten und durch Nichts die Würde des Hauses verlegt; während so tief, wie der kroatische Landtag, vermöge der Dragonerstücke seiner sogenannten „Rechtspartei“ noch kein Parlament unter die äußerste Linie des Anstandes und der Würde herabgesunken ist.

Das Erscheinen der bewaffneten Macht in einem Betretungskörper ist aber stets eine be-

dauerliche Thatsache. Es deutet auf schwere Krisen hin, und in den meisten Fällen signalisirte das Ausblitzen der Bajonette das Verlöschen der parlamentarischen Autorität. So wird man denn nur tief beklagen können, daß die Gensdarmen gegen die Dragonaden im kroatischen Landtage aufgebieten werden mußte, um daselbst Ruhe zu stiften und durch die Entfernung des Starcevic Tumulten ein Ende zu machen, wie sie bisher die Annalen eines Parlamentes nicht besudelt haben.

Leider hat die ganze Angelegenheit eine sehr bezeichnende, jedoch tief bedauerliche Rehrseite, denn aus den skandalösen Vorfällen im Agramer Landhause ergibt sich zur Evidenz, daß auch die Funktionäre des dortigen Landtages ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien. Ganz anders hätte ein intelligentes und energisches Präsidium vorgehen müssen, um den Skandal im Keime zu ersticken; aber auch der Banus, unter dessen Verwaltung sich derartige Ungeheuerlichkeiten herausbildeten, versteht sein Geschäft schlecht. Ein Landtag, in welchem derartige turbulente Szenen seit Monaten vorkommen, wie sie gestern ihren Kulminationspunkt erreichten, hätte längst aufgelöst oder zum Mindesten sistirt werden müssen. Das wäre ein verfassungsmäßiges, ein legales und vernünftiges Mittel gewesen, die Skandale zu verhindern, während das Eindringen bewaffneter Gensdarmen in einen Saal der Volksvertreter und das gewaltsame Wegreißen der Abgeordneten von ihren Sitzen, der Majestät des konstitutionellen Gedankens eine unheilbare Wunde schlägt, für welche alle Parteien in gleichem Maße verantwortlich sind.

Feuilleton.

Im Affenwagen.

Von Dr. Julius Buchheiser.

(Fortsetzung und Schluß)

In dem vorderen Bett nun lag ein Mädchen von neun Jahren, mit der Dunenbede bis an den Hals zugedeckt, mehr einem kleinen rothglühenden Ofen gleichend, als einem Kindergesicht. Als ich zur Untersuchung des Krankheitszustandes schreiben wollte und mich deshalb auf dem neben dem Bett stehenden Affenläufig niederließ, wurde ich in meiner Aufmerksamkeit bedeutend gestört, als plötzlich eine kräftige Hand das untere Rand meines Beinkleides als ein passendes Objekt zur Prüfung seiner Armmuskulatur zu erfassen schien und ich erst Herrn Quidebein ersuchen mußte, durch seine Autorität seinem Jüngling dieses Uebergreifen auf mein Eigentum nachdrücklich zu untersagen. Eben war ich nun so weit, um durch eine eingehendere Beobachtung die Art der Krankheit des Kindes feststellen zu können, als ein ohrenzerreißendes Geheul von der Gegend des Ofens her erscholl und in demselben Augenblick ein leichter Körper mit aller Hast auf meinen Rücken sprang, so daß ich entsetzt aufsprang und dadurch meinem bisherigen Sitze einen solchen Stoß versetzte, daß der Käfig sammt Inhalt umstürzte, ein Vorgang, der ebenfalls von den lautesten Tönen des erschrockenen Bewohners desselben begleitet wurde. Einer der kleinen Affen, von sträflicher, nachschaffter Lüsterheit verleitet, hatte die in der Pfanne auf dem Ofen bratenden Kartoffeln gar zu appetitlich gefunden, war mit einem kühnen Entschluß von seinem Brette gesprungen, dabei auf die heiße Platte des Ofens gerathen und hatte sich

natürlich derart seine zarten Händchen verbrannt, daß er laut aufheulend mir auf den Rücken gesprungen war.

Nach einiger Zeit legte sich der Lärm und ich zog rasch mein Taschenbuch hervor, um das Rezept zu schreiben und der unerträglichen Hitze zu entgehen.

„Wie heißt das Kind?“ fragte ich die Frau.

„Cathinka Over.“

„So, ist es nicht Ihre Tochter?“

„Ja und nein, Herr Doktor. Unser Kind ist sie nicht; unsere Tochter ist sie insofern, als wir sie an Kindesstatt angenommen haben, oder vielmehr mein Mann sie sich erobert hat.“

„Wie ist das zu verstehen, liebe Frau?“ fragte ich, aufmerksam geworden durch diese räthselhafte Antwort.

„Wenn Herr Doktor noch einen Augenblick Zeit haben, erzähle ich Ihnen die kurze Geschichte.“ Ich nickte bejahend.

„Wir waren vor ungefähr zwei Jahren in einer kleinen Stadt im östlichen Preußen. Mein Mann hatte damals die Affen noch nicht, er war damals noch Gymnastiker und führte mit unseren Jungen die schönsten Uebungen auf. Wir hatten unsere Bude auf dem Markt aufgeschlagen und schliefen wie immer in diesem unseren Wagen, der dicht hinter der Bude stand.“

Eines Abends, es war gerade auch solch' heißer Juliabend wie heute, hatten wir anstrengend gearbeitet und wollten uns gerade, es war schon elf Uhr geworden, zur Ruhe begeben, als wir mit einem Mal durch einen hellen Lichtschein aufgeweckt wurden, der in unsern Wagen hereinfiel.

„Mein Mann trat in die Thüre und sah, daß es in einem Hause an der gegenüberliegenden Seite des Marktes lichterloh brannte. Es war ein

zweistöckiges Haus, von mehreren Parteien, kleinen Leuten, bewohnt. Die Flamme griff so rasch um sich, daß in den nächsten Minuten das ausgedörrte Holzwerk von oben bis unten in Flammen stand. Die Bewohner stürzten in größter Eile heraus, froh, nur das nackte Leben retten zu können, als plötzlich im zweiten Stock, der erste brannte schon, ein Fenster aufgestoßen wurde und ein Kind jämmerlich um Hilfe schrie.

Die Flammen und der Qualm schlugen überall heraus, nur dies Zimmer war noch nicht vom Feuer ergriffen. Die Treppen fingen an zu brennen; man legte rasch Feuerleitern an, sie waren zu kurz, man band zwei aneinander, in der Hast nicht sicher genug, denn wie man sie an das Haus stellte, brachen sie wieder auseinander.

Das Feuer und der Qualm wurden immer stärker und augenscheinlich mußte das Zimmer, in welchem das Kind war, und welches sich schon mit Rauch füllte, gleich anfangen zu brennen. Athemlos vor Angst sah Jeder dem Schauspiel zu, als plötzlich mein Mann wie ein Toller unsere Pferdebede ergriff, sie in einem Eimer mit Wasser tauchte, sie um sich schlägt und in das brennende Haus stürzt — ich ihm nach, ich konnte ihn aber nicht mehr fassen, ich sah ihn in dem brennenden Hause verschwinden!

Zu Ewigkeiten wurden mir die Minuten, die nun verfloßen, — da mit einem Male bricht die helle Flamme aus dem Zimmer hervor und in demselben Augenblick stürzt mein Mann mit dem Kinde auf dem Arm aus der Hausthür heraus und hat kaum das Kind auf den Boden gesetzt, als er zusammenbricht.

Ich schleppe ihn in den Wagen und sehe nun erst, wie er zugerichtet ist. Gesicht und Haar verbrannt, daß er kaum kenntlich war, der rechte

Wozu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt“

Schließlich wäre hier vielleicht noch anzuführen, was denn eigentlich die gesammte Agrar-Oppositions-Partei bezweckte, indem sie mit Starcsévics zugleich den Berathungs-Saal verließ und durch ihre Führer erklären ließ, sie werde an den künftigen Berathungen nicht mehr theilnehmen.

Ei nun! Die Rechnung der kroatischen Umsturzpartei ist eben so klar als einfach, als nämlich die Herren sahen, daß die Landtags-Majorität den Präsidenten nicht im Stiche läßt, daß sie sich nicht, wie bisher so oft, terrorisiren läßt, war ihr Plan fertig.

Auf der einen Seite droht ihnen die Gefahr, vom Starcsévicianismus überflügelt, auf der anderen Seite öffnet sich die Aussicht, von der parlamentarischen Disziplin der zum Selbstbewußtsein erwachten Nationalpartei erdrückt zu werden. Der Austritt aus dem Landtage schien der einzige Ausweg zur eventuellen Rettung ihrer habariten politischen Existenz. Daher ergriffen sie die Initiative zum Austritte. Die äußerste Linke mußte ihnen natürlich folgen, aber bezeichnend ist es, daß das Zeichen zur Debandade von der Wrazovic's-Partei ausging. Diese Partei hat hiemit bewiesen, daß sie nicht um ein Haar besser ist, wie die sogenannte Rechts-Partei.

Nun mögen sie gehen! Es wird ihnen gewiß Niemand eine Thräne nachweinen; was u. s. aber mit aufrichtiger Trauer erfüllt ist, daß die Ungarn innerhalb der Grenzen des ungarischen Reiches in den Konstitutionalismus ein Loch stießen. E. M.

Zeitfragen.

Dedenburg, 30. August 1884.

Die immer näher an uns heranrückende Beendigung der Reichstagsferien veranlaßt uns, an den Geist der Zeit die Frage zu richten, ob er während der kommenden Parlamentssession ein gut er oder ein schlimmer sein werde? Im Grunde genommen ist es ein unumstößliches Wahrwort, daß eigentlich der Geist der Zeit nur der „Herren eigene Geist“ sei, der sich in ihren Thaten abspiegelt.

Unwillkürlich drängen sich Einem nachstehende Fragen auf:

Was ist in dem chaotischen Wirrsal der Erscheinungen, die uns umkreisen, das Bleibende und Wirksame, was das bloß Vorübergehende und Wirkungslose? Nach welchen Ereignissen und Thaten wird uns Kindern der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts einst die Nachwelt beurtheilen? Worauf wird ihr Blick haften bleiben? Was wird sie von unseren politischen Kämpfen als werthvoll und wesentlich ansehen, was als unwürdig und gering?

Schon stehen wir fast an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts, manchmal wird uns zu Muth, als ob ein Lusthauch aus ihm vorauswehend, uns die heiße Wange kühlte, aber auf die Fragen, die wir aufgeworfen haben, bringt auch er uns keine Antwort, der Spiegel ist

Arm, mit dem er das Kind gehalten, so verbrannt, daß er eine große Brandblase bildete!

Nun, er erholte sich bald wieder, nur sein Arm wurde nie wieder kräftig, die Narbe, die sich bildete, hinderte ihn an der freien Bewegung, er konnte die gymnastischen Uebungen nicht mehr sicher ausführen und seit der Zeit richtete er Affen ab und läßt sie tanzen.

Wir erfuhren nun, daß das Kind dort mit seiner Mutter, einer armen Witwe, die sich durch Händearbeit ernährte, gewohnt hatte. Die Mutter war nicht mehr zu retten gewesen und das Kind nun eine Waise, die in der ganzen Stadt nicht einen Verwandten hatte. Mein Mann und ich gewannen in den nächsten Tagen das häßliche Kind so lieb, daß wir uns entschlossen, es für unser Eigen anzunehmen, was uns von der Stadtbehörde auch gern gewährt wurde. Arm sind wir, aber wo wir unsere vier eglustigen Zungen satt machen können, können wir auch ein fünftes satt machen.

Ich reichte dem Mann meine Hand die er schweigend drückte.

„Und nun sagen Sie mir, Herr Doktor, hat es etwas mit der Krankheit der Kathinka zu bedeuten? Wir möchten sie, die mit so vieler Mühe gerettet ist, doch nicht auf diese Weise verlieren.“

„Nein, liebe Frau, es hat nichts zu bedeuten, Ihr Kind wird gewiß wieder besser.“

Nach einigen Tagen konnte das Kind wieder im warmen Sonnenschein draußen spielen.

Herrn Quickein habe ich noch manches Mal auf der Straße seine Affen vorführen sehen. Er grüßte mich immer sichtlich erfreut und jedesmal habe ich tief meinen Hut vor ihm abgezogen!

noch nicht konstruirt, wird nicht konstruirt werden, in dem wir uns selber erkennen, in dem wir uns heute schon sehen könnten, wie unsere Kinder und Enkel uns einstens sehen werden.

Der Einzelne kommt selten über sich in's Reine. Fast nie vermag er sich ganz und voll zu erkennen, als bis es zu spät ist. Das Problem wird in der Regel erst dann gelöst, wenn es zu spät ist — fünf Minuten vor Thor'schlus.

Geht es Völkern besser?

Raum, auch sie wissen von sich in der Regel weniger, als von anderen Dingen. Was sie möchten, das fühlen sie instinktiv, was sie aber sind, was sie können, was sie sollen, das ist ihnen in der Regel verborgen. Wenn sie den rechten Weg finden, so geschieht es fast immer im instinktiven, dunklen Drang. Nicht mehr wandelt vor ihnen, wie einstens vor dem auserwählten Volk des Herrn, die Rauchsäule am Tag und die Feuer säule des Nachts einher.

Ganz führerlos indessen sind sie nicht. Die Stimme des Gewissens in der eigenen Brust spricht laut und vernehmlich und droben am Himmel leuchten die ewigen Sterne.

Ein Volk lernt vom andern. Eins erkennt vom Beispiel des andern, vom Guten oder Bösen, wohin gewisse Sünden führen, wovon gewisse Tugenden schützen. Was sich überall oder doch an den meisten Orten wiederholt, was dem rothen Faden gleich, das öffentliche Leben aller Völker ziemlich gleichzeitig durchzieht, muß doch wohl mehr sein, als bloß eine zufällige Erscheinung. Es muß ein Bestandtheil sein von dem geistigen Inventar der Zeit.

Ueber die Grenzen Ungarns die Blicke hinausstreifen lassend, sehen wir Erscheinungen, die in zu reicher Fülle auftreten, zu viel Uebereinstimmung untereinander zeigen, als daß wir sie auf den bloßen Zufall zurückführen könnten.

Ein Gesetz muß ihnen unterliegen, eine Regel, die sie schafft und bindet.

Von den Säulen des Hercules, bis dort, wo auf europäischem Boden asiatische Barbarei mit europäischem Firnis ihren Sitz aufgeschlagen hat, sehen wir doch überall zwei Gedanken heute im öffentlichen Leben wirksam:

Erstens, daß die Politik nicht bloß ein Spiel mit parlamentarischen und politischen Formen sein darf, sondern den Kern der Dinge erfassen muß.

Zweitens, daß die Aufgabe der Politik unserer Zeit darin bestehen muß, die Massen für die erhaltenden Staats- und Gesellschaftsideen zu gewinnen. Sie zu regieren, wie man sie einst regierte, sie unterworfen zu halten, ist heutzutage unmöglich. Man muß sie heranziehen und mit den konservativen Elementen in Staat und Gesellschaft versöhnen und verschmelzen.

Lord Randolph Churchill hat einst das politische Lexikon Englands um einen neuen Ausdruck bereichert. Er sei, so sagte er, für eine „Tory-Democracy.“

Eine „Tory-Demokratie!“

Ein wunderbares Wort! Ein wunderbarer Gedanke! Er bekennet sich als einen Demokraten im Interesse des Konservatismus, als einen Konservativen, der sich nicht vom Volke abwendet, sondern sein volles Vertrauen in das Volk setzt und durch das Volk wirken will.

Die Strömung, deren Ausdruck er ist, sehen wir nicht bloß in England von Tag zu Tag stärker werden. Sie beherrscht heute schon in Deutschland und Oesterreich alle Geister, sie regt sich mächtig in Spanien und Italien, sogar in den sozial und politisch autonomisirten Frankreich erkennen wir das gleiche Bestreben.

Es ist der politische Realismus, der jetzt überall durchdringt. Lange genug hat man die Völker mit Fragen der politischen Vortragsphysik gequält. Sie haben diese satt bekommen und verlangen nach solidere Kost, nach einem gesunden, täglichen Brod. Erörterungen über parlamentarische Formfragen befriedigen sie nicht mehr. Sie erkennen, daß die abgebrauchten Schablonen — eben nur Schablonen sind.

Ungarn ist keine Insel im Weltmeere. Nicht weite Ozeane umrauschen unser Land. Es liegt im Herzen des Welttheiles. Die geistigen Strömungen Europas beherrschen auch Ungarn. Ungarn ist europäischer Boden, nicht asiatischer, trotz Metternich's bekannten Wortes. Von dem politisch reifen England, von dem sittlich starken Deutschland, von den freisinnigen Franzosen, nicht von Asien holt es sich seine Muster.

Namentlich in Ungarn — dem jetzt hart von vielen Kalamitäten bedrängten Lande — sollte die

Aera der leeren Phrasendrescherei und der Schablonenpolitik nunmehr vorüber sein.

Auch in Ungarn hat man längst erkannt, daß die Politik nicht darin bestehen kann und darf, daß gewisse Formen beobachtet werden, darüber aber der Kern und das Wesen der Dinge vernachlässigt wird.

Auch in Ungarn sollten gerade die dominirenden Klassen der Nation das Bewußtsein in sich tragen, wie nothwendig es sei, die Menge heranzubilden für das politische Leben, es in den Kreis des Staats- und Gesellschaftslebens dergestalt einzuführen damit sie bei Wahlen in den Reichstag sich nicht von Benevolenz, noch weniger von selbstsüchtigen Motiven, sondern von der Opportunität, respektive vom wohlverstandenen Interesse des Wahlbezirkes leiten lasse.

Es ist unmöglich, daß nachdem einmal die richtige Erkenntnis in den Massen Wurzeln gefaßt hat, die Resultate dieser Erkenntnis so kläglich sein sollten, Männer als Volksvertreter entstehen zu lassen, die das Volk nicht vertreten.

Die Raab-Regulirung.

Wie die fabelhafte Seechlange, so taucht auch diese Angelegenheit von Zeit zu Zeit auf, je nachdem sich der Regierungskommissär regt und nach Raab geht, um an den im Morast steckenden Karren einen Ruck zu machen. Erst unlängst registrierten die Raaber Blätter die Anwesenheit des Regierungskommissärs v. Radó in Raab, in Angelegenheit der Raabregulirung.

Noch früher, gegen Schluß des Landtages, wurde die Aeußerung des Ministers in dieser Sache verlesen. Seither ist viel Wasser in der Raab abwärts geflossen, aber die Regulirungsangelegenheit schläft auch heute noch dort, wohin man sie vor 10 Jahren gebettet hat; höchstens ist insofern eine Wendung eingetreten, daß sie sich von ihrer rechten auf die linke Seite gedreht hat, nämlich an die Brust des Herrn Ministers. Wenn sie von hieraus wieder zum Leben erwachen wird, ist für wahr schwerer zu profeseieren, als ob der Mahdi oder ob die Engländer in der ägyptischen Frage den Kürzeren ziehen werden?

Der Herr Minister Remény versucht es laut seiner Aeußerung nochmals die diffidirenden Elemente der Raabregulirungen unter einen Hut zu bringen, und es sind an die Interessenten schon die Einladungen ergangen. Der Herr Minister wird höchstwahrscheinlich vergebliche Mühe verwenden, die irreführte Bevölkerung wird er in Betreff der nunmehr sehr verurtheilten Raabregulirungsangelegenheit weder im Dedenburger, noch im Eisenburger Komitate kapazitäten können. Inzwischen vergeht die Zeit, die Angelegenheit wird immer verworrener, die Wunden, welche die Abtragung der Mühlen an der Raab den Interessenten geschlagen hat, werden immer empfindlicher, und die Kosten des Regierungskommissärs werden von Jahr zu Jahr lästiger, in dem niederschlagenden Bewußtsein, daß die Gesellschaft keinen Spatenstich gemacht hat, obwohl seit 10 Jahren die Beiträge für die Idee der Regulirung bezahlt werden müssen.

Sehen wir einmal den Fall, daß der Herr Minister, wenn er die Koryphäen der Raabregulirung zusammenruft, denjenigen gegenüber, die die Raabregulirung immer tod zu schlagen pflegen, wieder „Matsch“ wird — was dann? Sollen wir warten, bis der Berg zu Mohamed kommt? Sollen wir wieder ein Jahrzehnt lang warten und alljährlich nur des halb zahlen, weil die Regulirung am Busen des Regierungskommissariates nicht stirbt, sondern nur schläft!

In Folge der unglückseligen Entfernung der Raabmühlen ist ein großer Theil des Dedenburger und Raaber Komitates ein wahrer Raub ungezügelter Uebersehimmungen der Raab geworden.

Die Mühlbämme sind verschwunden und an ihrer Stelle haben so asiatische Zustände Fuß gefaßt, daß sogar die größte Indolenz und die fanatischsten Gegner der Regulirung ausrufen müssen: Diese Zustände sind unhaltbar! Dies weiß auch der Herr Minister. Es ist auch offenkundig, daß die Regierung diesen fatalen Zustand zu dem Zwecke sanktionirt hat, daß nach Entfernung der Raabmühlen, wodurch die Regulirung faktisch begonnen wurde, die Beendigung derselben eine logische Nothwendigkeit werde.

Wozu temporisirt also die hohe Landesbehörde? Die Alternative, die Regulirung entweder zu Fall zu bringen, weil sie einer gewissen Clique nicht genehm ist, oder aber trotz des Sträubens derselben die Regulirung dennoch durchzuführen, steht ja schon seit zehn Jahren klar vor ihr. Wozu

Fortsetzung in der Beilage.

die kostspielige Perumzieheri? Etwa damit die Interessen des Wartens und des Kampfes mit den stets wiederkehrenden Ueberschwemmungen mude werden? Wir sind sehr wahr schon dahingekommen, daß wir es vorziehen, anstatt diese kostspielige und peinliche Ungewißheit zu dulden, es wünschenswerther zu finden, daß der Tragikomödie durch Wiederherstellung des alten Zustandes, nämlich der Mühlen und ihrer Dämme, ein Ende gemacht werde.

Ein solches Absurdum kann doch unsere moderne Regierung nicht zugeben! Nun dann möge sie, nachdem sie A gesagt hat, auch B sagen, wenn sie im Anfange der Majorität gestattet hat, die Regulierung zu beginnen, so möge sie dieselbe im Interesse der mit Vernichtung bedrohten, der Ueberschwemmungsgefahr preisgegebenen Minorität auch fortsetzen und beendigen, dies fordert die Ehre und der Kredit der Regierung, dies erheischen die unhaltbaren Zustände und der durch Ueberschwemmungen alljährlich verursachte riesige Schaden! B. H.

Vom Tage.

Der König in Arad.

Arad, 29. August 1884.

Soll ich Ihnen von den „im schönsten Festes-schmucke“ prangenden Straßen unserer Stadt und Festung eine Schilderung entwerfen? Ich würde doch nur die satfam bekannten Phrasen wiederholen können, die bei Königsbesuchen stets und immerdar gebraucht werden: Wallende Fahnen, blumen- und teppichgeschmückte Fenster, die freudig bewegte Menge, die — ein Meer von Köpfen — dort überall wogt, wo der huldvolle Monarch sich zeigt, weißgeleibete Mädchen, die Sträuße anbieten, und himmelschütternde Elsen, begleitet von den feierlichen Klängen der Kirchenglocken! Das ist Alles auch bei uns die äußere Staffage des Allerhöchsten Hoflagers in Arad.

Der aus neun Waggons bestehende Separat-Hofzug brauste gegen 5 Uhr Morgens in die Halle.

Schon um 1/5 Uhr versammelten sich die Notabilitäten in dem auf dem Bahnhofsperron errichteten prachtvollen Zelte, wo sich Finanzminister Graf Julius Szapary, Korps-Kommandant FML Graf Degenfeld, Ministerialrath von Jekelsalussy, der serbische Patriarch German Anguelics, die griechisch-orientalischen Bischöfe Meteanu und Popascu und andere hohe Dignatare einfanden. Einige Minuten vor dem Eintreffen des Hofseparatzuges nahmen die Erschienenen entsprechende Aufstellung. Außerhalb des Bahnhofes stand zu Tausenden die freudigst erregte Menge, an deren vorderen Linien sich die verschiedenen Korporationen und Vereine rälirten. Die Musik wurde dabei durch die gutgeschulte Kapelle unserer freiwilligen Feuerwehr besorgt.

Wir erfahren, daß schon die Hieherfahrt Sr. Majestät einem Triumphzuge gleich, indem Allerhöchst dieselbe auf allen Stationen, die der Hofzug nach der Abfahrt von Brud passirte, ja bei jedem einzelnen Wächterhause von der Bevölkerung und den Landleuten mit ununterbrochenen Elsenrufen begrüßt wurde. Imposant gestaltete sich aber die lokale Ovation in Raab. Obwohl jeder offizielle Empfang verboten war, sammelten sich am Bahnhofe doch viele Tausende Personen, die nach Ankunft des Zuges sich mit enthusiastischen Elsenrufen an den Salonwagen herandrängten. Der Jubel verdoppelte sich, als Se. Majestät am Fenster erschien und dankend grüßte. Nach der Abfahrt von Brud empfing Se. Majestät im Salonwagen den Hofrath Bápary, der dem Monarchen über eine große Zahl Altentstücke referirte, welche eine Stunde früher der Courier aus Wien gebracht hatte. — Jetzt stimmten die Musikbänder die Volkshymne an und imposant rasselte der Train heran. Der König verließ, sobald der Zug hielt, den Salon-Waggon, drückte dem Corps-Commandanten FML Grafen Degenfeld freundlich die Hand und trat sodann, von wiederholten stürmischen Elsenrufen begrüßt, in den Pavillon, wo der Bürgermeister Julius Salacz die Huldigungen der Stadt Arad ehrfurchtsvoll dem Monarchen zu Füßen legte.

Auf die Begrüßungs-Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Monarch: „Sehr gern werde Ich einige Tage in den Mauern dieser Stadt verweilen, welche so oft Zeugniß ihrer treuen Anhänglichkeit gegeben. Empfangen Sie meinen Gruß.“ Stürmische Elsenrufe folgten diesen Worten, worauf der König mehrere Persönlichkeiten, darunter den Finanzminister Grafen Szapary, den Metropolit Patriarchen German Anguelics und den Temesvarer Weh-

bischof Monsignore Nemeth, durch Ansprachen auszeichnete. Der hohe Landesvater und die zum Empfange erschienenen Würdenträger bestiegen sodann die bereitstehenden Equipagen und fuhr in die festlich geschmückte Stadt. Im ersten Wagen saßen der Obergespan Tabajdy und Bürgermeister Salacz; im nächsten Wagen saß der Monarch, an seiner Seite Graf Julius Szapary. Sodann folgten die Equipagen mit den übrigen militärischen und kirchlichen Würdenträgern und Civil-Deputationen. Die lange Reihe der glänzenden Equipagen bot ein prachtvolles Bild dar.

Nach dem Einzuge fuhr der König in das Rathhaus, von den Deputationen geleitet. Auf den mit exotischen Pflanzen geschmückten Treppen streuten unsere schönsten, jungen Damen Blumen. Der König dankte in liebevollster Freundlichkeit und verfügte sich in seine Appartements.

Nach einigen Minuten der Ruhe kleidete sich der König um und nahm die Meldungen der engeren Suite entgegen. Um 7 Uhr nahmen wieder die Equipagen vor dem Rathhause Aufstellung. Die ungeheure Menge, welche sich ebendasselbst angesammelt hatte, harpte gespannt auf das Erscheinen des Monarchen; derselbe bestieg alsbald mit dem General-Adjutanten FML Baron Mondl die Equipage und fuhr mit der glänzenden Suite auf die Zadorlaker Haide, dem Schauplatze der Manöver.

Quer durch das Haideland ging es dann im scharfen Trab vier Minuten lang bis zu einem höher gelegenen Terrain, wo schon früher Erzherzog Josef mit der Generalität und dem Stabe sich versammelt hatten. Se. Majestät begrüßte den Erzherzog Josef in sehr herzlicher Weise und nahm sodann die Meldung des Kommandanten der Kavallerie-Truppen-Division FML Dückher entgegen.

Sofort begannen die Uebungen. Die Kavallerie-Truppen-Division war in zwei Treffen aufgestellt. Diese Division besteht aus der 7. Kavallerie-Brigade unter dem Kommando des GM. Emil v. Varga und ist aus dem 1. und 13. Husaren-Regiment gebildet; weiter aus der 15. Kavallerie-Brigade unter Kommando des GM. Jischer v. Wellenborn, bestehend aus dem 14. und 15. Husaren-Regimente; dann aus der Divisions-Artillerie und einer Train-Eskadron. Außerdem ist zu dieser Kavallerie-Truppen-Division das 3. Honvéd-Husaren-Regiment unter Kommando des Majors Alexander Jablonczky zugetheilt.

Alle Evolutionen wurden mit einer Präzision und Strammheit durchgeführt, welche die Zufriedenheit des Monarchen erhielt, der wiederholt lobende Bemerkungen machte. G. Nagy.

Spenden des Königs. Seine Majestät hat für die Opfer des Brandunglückes in Kolaczice — Bezirk Jaslo — 1000 fl. aus Allerhöchst Seiner Privatschatulle gespendet.

Der König von Schweden in Lebensgefahr. König Oskar hat auf seiner jüngsten Reise zu wiederholten Malen in Lebensgefahr geschwebt. Bekanntlich hatte das königliche Dampfschiff bei seinem Auslaufen von Gothenburg gegen einen schweren Sturm zu kämpfen. Später wurde dasselbe in der Nähe der englischen Küste ange-segelt. In Edinburgh besah der König während eines heftigen Gewitters die alte Königsburg Holy-road. Als er an einem offenen Fenster stand, schlug der Blitz unmittelbar vor demselben nieder. Die im Zimmer Anwesenden glaubten, daß der Blitzstrahl durch dasselbe hindurch gegangen, aber es zeigte sich, daß die dicht nebenliegende Kapellenruine getroffen worden war. Auf demselben Ausfluge schlug der Blitz in den Wagen des Königs, während derselbe leer vor dem neuen Edinburgh-Kastle hielt und auf den König, sowie auf dessen Gefolge wartete. Der Blitzstrahl fuhr quer durch den Wagen.

Die Drei-Kaiser-Begegnung wird nunmehr auch von den offiziellen Blättern als sicherlich stattfindend für Anfang September in Aussicht gestellt. Sie ist um so wichtiger, als auch die drei Minister der auswärtigen Angelegenheiten derselben beizohnen werden. Das Berliner „Tageblatt“ meint, auch Erzherzog Albrecht werde bei der Drei-Kaiser-Entrevue gegenwärtig sein. Der Ort der Zusammenkunft ist wahrscheinlich — wie schon einmal gemeldet wurde — Skiernevice, denn die dort getroffenen Vorbereitungen stellen es außer Zweifel, daß der Zar daselbst längeren Aufenthalt nehmen wird.

Der kirchliche Purpur. Monsignore Corenzelli, Professor der propaganda fide und künftiger Rektor des böhmischen Kollegiums in Rom, wird dem Wiener Erzbischof Celestin Joseph

im Auftrage des Papstes den Kardinalshut überbringen.

Aus Agram. Der Landtag hat am 29. d. die Gesekentwürfe in Betreff der Quartalkultur der Wahlordnung und der Autonomie der Serben in dritter Lesung angenommen und den Antrag in Betreff der Konjstopolje-Affaire nach kurzer Debatte genehmigt. Ebenso wurden die Anträge des Verwaltungs-Ausschusses über die Inartikulation mehrerer im Verordnungswege erlassenen und in Kroatien bereits bestehenden Gesetze und die Schlußrechnung pro 1881 und 1882 angenommen. Die Petition der Gemeinde Banija um Vereinigung mit Karlstadt wurde der Regierung abgetreten.

Der französisch-chinesische Krieg. Die erschreckten Chinesen verlassen Shanghai und die Niederlassungen. — Das Konsular-korps in Faotai beruhigt die Eingeborenen damit, die Franzosen hätten augenblicklich nicht die Absicht, gegen Shanghai und Wusung vorzugehen. — Die chinesischen Behörden erhielten aus Peking ein sehr wichtiges Telegramm: Gerüchten zufolge wünscht China einen Vergleich mit Frankreich.

Gefährliche Manöver. Während der Feldübungen des in der Landeshauptstadt konzentrierten 4. Armeekorps wurden mehrere Soldaten aus der den Feind markirenden Truppe verwundet, weil die vermeintlichen blinden Patronen mit kleinen Bleistücken gefüllt waren. Auf die Wehrufe der Verwundeten wurden die Uebungen sofort unterbrochen und versammelten sich die Kommandanten, um die Ursache der Verwundungen zu erkunden. Die Sprengung mehrerer Patronen ergab das obige Resultat. Eine beispiellose Vöberei!

Vier Kreisarztstellen hat das Pesther Komitat in den Gemeinden Garafti, Sziget-Becse, Aporka und Sziget-Sz. Miklós systemisirt. Konkurriren können Aerzte und Chirurgen, die letzteren müssen jedoch eine dreijährige Praxis ausweisen. Ueber die Gesuche, welche bis zum 24. Oktober an den Bezirksstuhlrichter gerichtet werden, wird am 25. Oktober im Rätzledeer Gemeindehause entschieden.

Deutschland in Persien. Die Errichtung einer Gesandtschaft für Persien ist nunmehr erfolgt. An der Spitze steht der bisherige General-konful von Braunschweig in Sophia, welchem Prof. Brugsch als Legationsrath, sowie ein militärischer Begleiter und ein Legationssekretär beigegeben sind. Die Gesandtschaft geht in der ersten Hälfte des Monates September an ihren Bestimmungsort ab.

Gezogene Türkenlose. Angeblich wird die kaiserlich ottomanische Reichsbank im Laufe dieser Woche offiziell bekannt machen, daß nebst den Zinsen der türkischen Schuld auch gezogene Türkenlose bei den Kassen der Ottomanenbank in Paris eingelöst werden, letztere speisenfrei, und zwar während der zwei auf den Verfallstag folgenden Monate. So zum Beispiel sind die bei der Ziehung vom 1. August 1884 gezogenen Lose einen Monat später, d. i. am 1. September 1884, in Paris zahlbar und können während der Monate September und Oktober gehoben werden. Nach diesem Termine müssen die Lose an die Ottomanbank nach Konstantinopel geschickt werden, welche den entsprechenden Betrag nach Paris rembourst.

Telegramme.

Wien 30. August. König Milan, Königin Natalie und Kronprinz Alexander von Serbien treffen, wie nun festgesetzt ist, am Dienstag, den 2. September, um die Mittagsstunde mit einem Separatzuge der Staatsbahn aus Belgrad hier ein und werden in Frohner's „Hotel Imperial“ Absteig-quartier nehmen.

Berlin, 30. August. Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm bleibt, da sich das Befinden der Prinzessin gebessert hat, für morgen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, im engsten Familienkreise festgesetzt.

Paris, 30. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 3, in Toulon und Umgebung 16, im Departement Herault 6, im Departement Gard 3, im Departement Aude 5 und im Departement Pyrénées-Orientales 18 Personen an der Cholera gestorben.

Toulon, 30. August. Heute sind hier 10 Personen gestorben, darunter 6 an Cholera.

Rom, 30. August. In den verschiedenen von der Epidemie heimgesuchten Provinzen Italiens sind in den letzten 24 Stunden 47 Personen der Cholera erlegen.

Aussere, 30. August. Der erst fünfzehnjährige Prinz Josef von Sachsen-Coburg (ein Enkel des Kaisers von Brasilien) ist bei der Besteigung der

Triffelwand abgestürzt und hat sich dabei bedeutende Verletzungen zugezogen. Sein alleiniger Begleiter bei der Partie war der siebzehnjährige Prinz Heinrich Chartres. Ueber Requisition des Prinzen Chartres kamen zahlreiche Leute und brachten den Prinzen, der ganz bewußtlos war und vier Stunden in der Sonne lag, nach dem Markt ins Hotel Hall, wo Dr. Grubner ihm einen Verband anlegte. Sein Zustand bietet wenig Hoffnung und wurde der Prinz mit den Sterbesakramenten versehen.

Arad, 30. August. Nach dem gestrigen Manöver, das mit einer brillanten Attaque der vier Husaren-Regimenter endigte, war um 5 Uhr großes Hofgala-Diner für 62 Personen, gedeckt auf hübschenförmiger Tafel. Zur Rechten des Monarchen saßen Erzherzog Josef, G. d. R. Thurn-Taxis, FML. Graf Degensfeld, Obergespan Tabajdy, Herr v. Zekelsalussy, links der Erbprinz Oberst Wilhelm von Nassau, Finanzminister Szapary, FML. Gbrey, FML. Dülher, Obergespan Drmos, Direktor Tolnay und Bürgermeister Salacz.

Unterdessen bereitete sich die Stadt zu einer in einer Provinzstadt selten schönen, großartigen Beleuchtung vor. Im Rasen vor dem Stadthause flammten tausende farbige Lampions aus dem Grase hervor. Heute wohnte Seine Majestät der Uebung der Feuerwehre und Nachmittags dem Offizierswettrennen bei.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Die Honvéd-Bataillone**, welche hier konzentriert waren, verlassen heute Sonntags Früh gegen 7 Uhr das Barackenlager am kleinen Exerzierplatz, um in 3 Tagemärschen nach Kitlee, allwo die 81. t. ung. Honvéd-Halb-Brigade sich konzentriert. Die Truppen werden, wie schon seinerzeit erwähnt, am 5. September nach Preßburg, unter dem Kommando des Herrn Obersten Páry abmarschieren.

* **Eine etwas „laxe“ Marktordnung** scheint hier, insbesondere auf unserem Viehmarkte zu herrschen, da die mit der Manipulation betrauten Beamten über den Verkehr und die Warenbewegung schlechterdings keinen Bescheid wissen. Am 25. August fand bekanntlich der Jahrmarsch statt; am 26. August in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr sandten wir zum städt. Viehpaß-Revisorate um in höflicher Anfrage über die Anzahl der Tage vorher aufgetriebenen Thiere Aufschluß zu erhalten.

Es wurde uns zwar der Auftrieb an Hornvieh mitgeteilt, allein über die Anzahl der vorhanden gewesenen Pferde konnte man uns keine bestimmte Ziffer angeben.

Am Freiamarkte (29. August) sandten wir abermals in den Nachmittagsstunden zum städt. Viehpaß-Revisorate, um die Stückzahl des an diesem Tage aufgetriebenen Hornviehs zu erkunden. Abermals wurde uns der fragwürdige Bescheid, daß man nicht in der Lage sei, unserem Ansuchen zu willfahren. Sobald das gegenwärtige, mit angeblich praktisch und theoretisch gebildeten Beamten ausgerüstete Viehpaß-Revisorat nicht einmal weiß, wie sich der Auftrieb gestaltet hat, müssen wir alle Parteien bedauern, die mit genanntem Amte zu thun haben, denn wir müssen voraussetzen, daß die übrigen Äganden dieses Bureauz mit eben solcher Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit besorgt werden, wie die Zählung der vorhandenen Thiere, welche auch ein „Mindergebildeter“ zu Wege brächte. Kennt der Herr Amtsvorstand diese Mängel? Wenn ja, warum intervenirt er nicht? Oder sollte man uns gegenüber Mangel an Coullange und Ueberfluß an Ignoranz befunden wollen?!

* **Esöndes'sches Institut.** Die Einschreibungen der Schüler für die Gymnasial-, Real- und Elementarlassen der Esöndes'schen öffentlichen Lehranstalt finden am 3. September l. J. statt.

* **Evang. Volksschule.** Die Einschreibungen an der hiesigen evang. Volksschule finden vom 1. bis 5. September d. i. vom nächsten Montag bis Freitag statt. Das Einschreibelokal befindet sich nicht im neuen Schulgebäude, sondern wie voriges Jahr im Schulhause: Kirchgasse Nr. 10, 1. Stock.

* **Polizeiliches.** In der Nacht vom 29. auf den 30. August wurden 7 Individuen wegen Trunkenheit, 2 derselben wegen verbotenen Waffentragens, und ein Frauenzimmer wegen Bettelrei arretirt.

* **Das Messer!** Am 29. Nachmittags halb 6 gerieth der Parkauer Injasse Michael Reiter im Gasthof zum „grünen Baum“, provoziert durch den eben eingerückten Reservisten Namens Franz Edöcs, mit demselben in Streit, welcher sich aber gleich wieder legte und sich eubar geschlichtet war.

Als Reiter aber hinausging, um seinen Wagen anzuspinnen schlich sich Edöcs ihm nach und stieß dem nichts Ahnenden, sein Messer dreimal meuchlings mit aller Kraft in den Rücken, worauf er die Flucht ergriff.

Der schnell herbeigeeilte Polizei-Arzt vernahm die klaffenden Wunden und konstatierte eine mehrtägige Arbeitsunfähigkeit.

* **Die Feuerschäden-Statistik.** Das Dedeburger Komitat umfaßt 238 Gemeinden. Im abgelaufenen Jahre ist in 85 Fällen Feuer ausgebrochen. Die amtliche Aufnahme der dabei entstandenen Verluste konstatiert einen Betrag von 269,442 fl. Versichert waren davon Objekte für 146,119 fl. bei verschiedenen Affekuranz-Anstalten, davon wurden 110,847 fl. an Versicherungs Prämien bezahlt. Außerdem hat der Staat 470 fl. beigetragen und 2680 fl. sind als Ergebnis von Sammlungen den Beschädigten eingehändigt worden. Somit blieb ein Wert von 155,445 fl. vom Natinal-Vermögen ungedeckt und erleiden diesen Verlust die Abgebrannten des abgelaufenen Jahres. Das Komitat als solches muß die ganze Schadenziffer als von den Flammen verschlungen betrachten.

Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

Die Ausschüftung des Schullehrer-Vereines.

Dieselbe wurde am 26. d. wie gewöhnlich Punkt 10 Uhr, durch den Herrn Präses mit einer passenden, erhebenden Rede eröffnet und die Anwesenden freundlich willkommen geheißen. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete, wie bekannt, die Frage: Ob der Beitritt in den, vom h. ung. Episkopat ins Leben gerufenen Hilfs-Unterstützungsfond für katbol. Lehrer Ungarns dekanatsweise oder in corpore vom Lehrerverein Eisenstadt und Umgebung ausgehend, geschehen soll — ferner auf welche Art und Weise es den Lehrern ermöglicht werde, in die Raaber bischöfliche Schullehrer-Pensions-Anstalt einzutreten. Gewiß zwei höchst interessante Beratungen, bei welchen die Anwesenheit der betreffenden Herren Dekanats sehr erwünscht gewesen wäre, allein, wie schon so oft, fehlten auch diesmal besagte Herren, und wurde von Seite der tagenden Kommission protokolllarisch das Bedauern darüber ausgedrückt.

Nach ernstlicher und reiflicher Berathung, wurde einstimmig beschlossen, daß der Beitritt zu dem erwähnten Landessonde dekanatsweise zu geschehen habe, daß die Funktionäre im Sinne der betreffenden Statuten §§. 19 und 20 gewählt werden, jedoch von der General-Versammlung des „Schullehrer-Vereines Eisenstadt und Umgebung“, der Vereinfachung wegen, ein Verwaltungskomitee kreirt werden soll, welchem die Funktionäre in den Dekanats-Distrikten: Rust, Eisenstadt, Klein-Frauenhaid und Matersdorf unterzuordnen, resp. einzuverleiben seien.

Nicht so rasch konnte man sich zur Fassung eines Beschlusses bezüglich des Beitrittes sämmtlicher Lehrer der Raaber Diözese in den bischöflichen Schullehrer-Pensionsfond einigen. Die so humane Anstalt fand ihre berechneten Anwälte in den Personen des Herrn Pfarrers und Dekanats Verlaasowitsch aus Trauersdorf, Herrn Pfarrers Kler aus Donnerskirchen und Volksschullehrer Hädl aus Rust, die vom ganzen Herzen wünschten, daß ein modus vivendi gefunden würde, wodurch der Eintritt Jedem, auch den Mindestbemittelten, ermöglicht wird. Es wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben, an die Hochherzigkeit Sr. Excellenz des Raaber Diözesanbischöfs dahin zu appelliren, daß

1. Jeder durch Se. Excellenz bestätigte Lehrer, Mitglied des beregten Pensionsfondes werden müsse.

2. Jedem, bereits im Dienste stehenden Lehrer soll der Eintritt in dieses Institut derart zugestanden werden, daß er erst von seinem Eintritt an, die jährliche Tage in den Fond zu leisten habe, die Nachtrags, resp. Altersnachzahlung erst vom 35. Lebensjahre zu berechnen sei.

Auch diese letzte Leistung habe in, auf sechs Jahre zu vertheilenden Raten in die Vereinskassa abgetragen zu werden. Dadurch wäre jedem, auch minder Bemittelten Gelegenheit geboten, dem Vereine beizutreten, der Verein für sich selbst aber würde keineswegs eine Einbuße erleiden — vielmehr brilliren — indem, vermöge Punkt Eins, ein kräftiger zahlender Nachwuchs fort und fort entstünde.

Die nächste General-Versammlung wurde für den 2. Oktober 1884 zu Eisenstadt anberaumt und für die Tagesordnung folgende Gegenstände festgesetzt:

1. Rechnungsbericht pro 1883.

2. Unterbreitung des Gesuches an Se. kaiserliche Durchlaucht den Herrn Obergespan, als Präses des Verwaltungsausschusses, Punkto regelmäßiger Bezahlung der Lehrer.

3. Wahl, im Sinne der §§. 19 und 20 der Statuten des Landessondes für katbol. Lehrer, eines Präses, Notars und Kassiers.

4. Vereinsorgan-Angelegenheiten.

5. Referat des Eintrittes in dem Raaber Schullehrer-Pensionsfond.

6. Ulfällige Anträge.

Es wäre erwünscht, daß im Interesse der Lehrer diese außergewöhnliche General-Versammlung zahlreich besucht werde.

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord eines Mädchens.** Auf eine schreckliche Weise hat ein junges Mädchen in Gegenwart ihres Geliebten seinem Leben ein Ende gemacht. Die 19jährige Handarbeiterin, Marie Mazanek, in Rudolfsheim bei Wien wohnhaft, unterhielt mit einem, im gleichen Alter stehenden Drechslergehilfen ein Liebesverhältnis. Das Mädchen quälte den jungen Menschen sehr durch die Eifersuchtsszenen, die es ihm bei jedem Anlasse bereitete, und oft drohte der Drechslergehilfe, daß er das Verhältnis lösen werde. Aus einer unbedeutenden Ursache entspann sich ein Wortwechsel, im Verlaufe dessen die Handarbeiterin nach einem auf einem Rasen liegenden großen Küchenmesser griff und sich dasselbe mit großer Gewalt in's Herz stieß, so daß sie sofort tot zur Erde sank.

+ **Wegen eines Kirchenkernes!** Dieser Tage ist die erst vor Kurzem zum Protestantismus übergetretene zweite Tochter des Grafen Hugo Penkel von Donnersmarkt, Komtesse Ellinor, die Braut des von seiner ersten Frau geschiedenen Fürsten Carolat-Beuthen, auf Schloß Polnisch-Krawarn plötzlich verschieden. Der Tod ist, wie die Sektion der Leiche ergeben hat, durch eine Blinddarmerstopfung erfolgt, welche durch einen Kirschlern herbeigeführt worden ist. Der Verlobte der Gräfin weilte schon einige Tage vor dem Dahinscheiden seiner Braut an deren Krankenlager. Die nun Verbliebene hat während der nur kurzen Krankheit sehr große Schmerzen zu erdulden gehabt; von der Befinnung wurde sie erst einige Stunden vor ihrem Ende verlassen. Sie starb an dem Tage, an dem ihre Hochzeit hätte stattfinden sollen.

+ **Godesfalk.** Am 28. d. M., Nachts, ist, wie uns aus Ung.-Altenburg berichtet wird, der Direktor der dortigen Landwirtschafts-Akademie, Dr. Anton Ritter v. Masch, nach längerer Krankheit im 75. Lebensjahre gestorben. Derselbe war durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Zoologie und Thierphysiologie rühmlichst bekannt und wirkte länger als vierzig Jahre an der genannten Lehranstalt.

+ **Wolkenbruch.** Aus Ogulin meldet man: In Folge eines heftigen Wolkenbruches trat am 28. d. M. der Fluß Gijula aus seinem Bette und überschwemmte die Ortsteile Jagrava und Zegac. Um 11 Uhr Vormittags reichte das Wasser bis an die Dächer der Häuser. Der Viehstand wurde an manchen Orten gerettet, die Vorräthe gingen verloren. Der Schaden ist ein sehr großer. Die Landesregierung hat eine Geldunterstützung angewiesen. Der Distriktsleiter Stipetic leitete die Rettungsarbeiten mit Umsicht und Energie.

+ **Fraubersuch bei einem Banquier.** Am 29. d., Morgens wurde in Hamburg im Geldwechslergeschäfte Moriz Kaner ein Attentat auf Kaner ausgeführt. Während ein Individuum Wache stand, versetzte ein anderes Kaner, der allein war, einen Schlag mit einem spitzen Instrument in den Nacken. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Kaner schlug eine Fensterscheibe ein und rief um Hilfe. Obgleich der Geldschrank geöffnet war, fand der Räuber nicht Zeit, Werthpapiere zu nehmen. Derselbe entfloh und wurde nach heftiger Gegenwehr auf der Straße ergriffen, ohne von seinen zahlreichen Waffen Gebrauch machen zu können. Derselbe heißt Bornemann, ist 21 Jahre alt, Schlossergeselle, war in letzter Zeit in Schleswig-Holstein und Dänemark und lange Zeit in Amerika.

+ **Ein gräßlicher Vorfall** wird aus Bettlach (Solothurn) berichtet. Ein Landwirth war mit seinem Rinde auf's Feld gefahren, um Futter zu holen. Während des Ladens wird der Kleine plötzlich müde, klettert auf den Wagen und schläft dort bald ein. Der Vater gibt im Orange der Arbeit auf das Rind nicht weiter Acht und bedeckt während des Ladens den Kleinen, ohne es zu wissen, mit Klee, wobei jener gar nicht erwacht. Als sämmtliches Futter auf den Wagen geschafft, schlägt der Vater mit aller Kraft seine Sense in

den Klee. Blögglich vermisst er sein Söhnchen, weiß anfangs nicht, wo es zu finden, bis er schließlich auf den Gedanken verfällt, dasselbe könnte auf den Wagen gestiegen sein. Aber wer beschreibt das Entsetzen des armen Vaters, als er tiefer im Futter den Leichnam seines Kindes, von der Sense mitten durchschnitten, findet. Die Verzweiflung des Mannes, der unbewusst seinen Sprößling mit eigener Hand getödtet, kann man sich denken.

+ Ein lebensüberdrüssiges (!) Kind. In Torda hat sich ein neunjähriger Knabe aus Lebensüberdruß erhenkt. Er wurde noch lebend abgeschlitten.

Theater Kunst und Literatur.

Im Verlage von C. Romwalter & Sohn in Oedenburg ist soeben erschienen:

Lehr- und Lesebuch

für die vaterländischen Gewerbe- u. Fortbildungsschulen

bearbeitet von

Georg Jausz

Preis gebunden 66 Kr. ö. W.

Des rühmlichst bekannten Verfassers „Deutsche Lesebücher“ haben in rascher Weise in allen vaterländischen Schulen eine so günstige Aufnahme gefunden, wie sie nicht bald einem Schulbuche zu Theil wurde. Wir glauben, gestützt auf das Urtheil pädagogischer Fachmänner, hier nur betonen zu müssen, daß das vorliegende Lehr- und Lesebuch des bisherigen Schulbüchern des Herrn Direktors Jausz sich würdig an die Seite stellt und nicht allein in Gewerbeschulen, sondern auch in den Volk- und Bürgerschulen, wo die praktische Seite des Unterrichtes besonderen Betonung finden muß, freundliche Aufnahme finden wird.

Auf je 10 auf einmal direkt bei uns bezogene Exemplare wird ein Gratisexemplar bewilligt.

— Eine litterarische Arbeit Molles. Wenn etwas dazu angethan ist, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, so ist es eine litterarische Arbeit des größten deutschen Feldherrn, Generalfeldmarschall Graf Molleke, dessen glänzende Vergebung auch nach dieser Richtung hin längst erkannt und gewürdigt wurde. Es ist das Verdienst der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann und redigirt von Prof. Joseph Kürschner), eine längst verschollene, von seinem Biographen des großen Helden erwähnte Jugendarbeit Molles dem Publikum wieder zugänglich gemacht zu haben. Der hohe Autor hat das Werk auf die Bitten der Redaktion des genannten Blattes von neuem durchgesehen und mannigfach geändert, so daß nicht nur der Abdruck einer nahezu unbekannt, sondern in diesem Sinne geradezu neuen Arbeit vorliegt. Der Essay ist übrigens auch inhaltlich von allerhöchstem Interesse und eine der bemerkenswerthsten Aufseherungen über Polen. Der seine Kenner polnischer Verhältnisse, Dr. Karpeles in Berlin, der dem Essay ein Nachwort beigegeben hat, nennt ihn sehr richtig „eine der besten und objectivsten Darlegungen dieses schwierigen und verwickelten Themas, das nicht klar und einleuchtender erfaßt und durchgeleitet werden könnte“. Vorangestellt ist dem Aufsatz ein vorzügliches Portrait Molles mit falschmilitärischer Unterschrift. Das so bedeutungsvoll eingeleitete erste Heft des eben beginnenden neuen Jahrganges dieser verbreitetsten und reichhaltigsten Monatschrift, bietet aber auch in seinem sonstigen Inhalt eine wahrhaft verblüffende Fülle ausgezeichnete Beiträge von Autoren allerersten Ranges. Da ist der deutsche Konig Dr. Gustav Nachtigall mit einer farbenreichen Schilderung von Tunis vertreten, die der Maler Speyer an der Seite des Autors, Land und Leute studierend, musterhaft illustriert hat. Eduard von Hartmann untersucht den Vegetarismus auf seine Berechtigung, Franz von Soltendorn beleuchtet die Verbreitungserscheinungen der Gegenwart in ihrem ganzen Umfang. Ueber den Selbstmord der Thiere verbreitet sich ein Essay des Professor W. Preyer, unter Beibringung vieler neuen interessanten

Materials. Die Novellistik in den Heften ist vertreten durch einen höchst spannenden Roman aus dem Theaterleben von Kob. Byr, eine brandenburgische Geschichte aus dem 17. Jahrhundert von Ludovika Hejzeliel, „Mourage“, von deren düsterer Färbung die sonnig hitere Novelle „Im Goldbrauen“ von E. von Schwarzkoppen charakteristisch absteht. Eine böstliche Humoreske „Frige Kulash“ von Alb. Koberich wird um so anziehender, als Couard Krügners Meistergriffel sie illustriert hat. Der Illustrationsreichtum des Heftes ist übrigens mit den genannten Beiträgen noch lange nicht erschöpft. Wir erwähnen nur noch die malerischen Schweizer-Ansichten Webers zu einem anmutigen Artikel Woldemar Kadens „In der Heimat Tells“ und die vortrefflichen Reproduktionen von Bildern des französischen Malers Meissoniers zu dessen Charakteristik aus der Feder Pechis. Die Beiträge in gebundener Rede sind von Wilhelm Herz, der ein anziehendes Ehemärchen aus dem Englischen übersetzt, von Herm. Allmers, Emil Beschlaun und Mich. Leander. Eine originelle Idee ist die im Sammler mitgetheilte Absicht, den Förderern unter den Abonnenten von „Vom Fels zum Meer“ Diplome und Medaillen zu ertheilen, von welcher letzteren schon die verkleinerte Abbildung eine wirklich künstlerische Leistung garantirt. Mit alledem noch nicht zufrieden, sucht Redaktion und Verlag durch vier Preisräthsel, eine farbige Kunstabtheilung auf besonderem Papier, Beigabe einer großen Eisenbahnkarte von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, Bergdörferung des Umfangs um ein Zwölftel des bisher Gebotenen die Anziehungskraft der schönen Zeitschrift mehr und mehr zu erhöhen, ohne jedoch eine Erhöhung des so außerordentlich geringen Preises von einer Mark einreten zu lassen. Da fanns an Gedeihen nicht fehlen und wir wünschen dem Blatt zu den bisher gewonnenen 50.000 Abonnenten, ein zweites Halbeschundertausend sich zu erwerben.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Das Gau, wie bei uns. Ebenso wie der letzte hiesige „Verklärung-Christi“-Markt sehr flau verlief, hat auch der gleichzeitig stattgehabte Budapest-er „Johannis-Enthauptungs“-Markt unter den misslichen Verhältnissen, die seit Langem im Producenten- und Waarenverkehr vorwaltend sind und die sich gerade in der jüngsten Zeit wesentlich verschlimmert haben, gelitten. Nur in wenig Artikeln waren die Umsätze von Bedeutung und die Preise zu Gunsten der Käufer; in den meisten Branchen spielt übrigens der Markt keine Rolle mehr. Das Manufakturwaarengeschäft stand unter dem Einflusse der Stockung im Getreide- und Produktenverkehr, überdies haben die Reisenden lange vor dem Markte die Bestellungen der Provinzkunden übernommen. Das Zuckermarkt war äußerst schwach.

Amlicher Bericht. Das k. u. Handels- und Ackerbau-Ministerium erhielt über den Kepsanbau die Meldung, daß derselbe in Oberungarn im nördlichen Theile des Alföld und jenseits der Donau im Zuge befindlich ist; die Witterung war den Anbauarbeiten sehr günstig. Auch das zweimalige Acker der Ackerfelder geht rüstig von Statten. — Die Kartoffel entwickeln sich schön; in Erdäpfeln zeigt sich häufig Fäulniß. — Auch der Weinstock steht gut, an einzelnen Orten reifen bereits die Trauben; im Allgemeinen kann auf eine gute Weinelese gerechnet werden.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Liebig's Fleisch-Extrakt. Unter den Genussmitteln, die sich bei allen Volksklassen der Beliebtheit erfreuen, zählt in erster Linie Liebig's Fleisch-Extrakt, welches bei Reich und Arm, in der bürgerlichen und seinen Küche, überall in derselben Qualität und Güte, vertreten ist. — Neben der vorzüglichen Qualität und den so werthvollen Eigenschaften des Artikels hat ohne Zweifel auch der Name Liebig dazu beigetragen, das Fleisch-Extrakt so schnell in der ganzen Welt einzuführen.

Einer besonderen Empfehlung bedarf es wohl kaum, indem große Männer sich wirklich in er-

schöpfender Weise über die Möglichkeit des Extrakts ausgesprochen und Jedem, der dasselbe angewandt, die große dadurch erzielte Ersparung und Bequemlichkeit einleuchtet.

Während in sehr vielen Familien der Fleisch-Extrakt-Topf gleich Pfeffer und Salz auf dem Tische steht, scheut manche Hausfrau immer noch den Versuch, besonders wohl, weil ihr die erste Ausgabe zu hoch erscheint. Bei den augenblicklichen misslichen Verhältnissen und theuren Fleischpreisen ließe sich erwarten, daß sich das liebliche Fleisch-Extrakt auch bei den weniger bemittelten Familien noch viel mehr Eingang verschaffe. Leider wird der Gebrauchsanweisung noch immer nicht die genügende Beachtung geschenkt und versteht man es zu oft durch falsche Anwendung.

MOHAER A G N E S QUELLE

Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten SAUERWÄSSER UNGARNS.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhalischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.

Versandt im Jahre 1883 1 Million Flaschen.

Stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei

L. Edeskuity k. u. Hoflieferant

Budapest, Elisabethplatz 7.

So auch zu haben in allen Apotheken, Specerei-Handlungen, Hôtels und Restaurationen.

Effekten-Course vom 30. August 1884.

Obligations u. Lose: Oest. Papier-Rente 80.60 Oest. Silber-Rente 81.80, 4% ung. Gold-Rente 91.65 Ung. Papier-Rente 88.90, 1860-er Lose, 135.75, 1864-er Lose 168.50, 1870-er ung. Prämien-Anleihen 114.75, Beiz-Lose 115.80 Serbische Lose 30.—, Ung. Grundentlastungen 101.50 Siebenbürger Grundentlastungen 101.25 Aktien: Anglo 104.50, Bankverein 105.—, Bodentredit 227.75 Credit 297.60 Ung. Credit 296.75, Depositen 202.50, Ung. Hypotheken —, Union 89.—, Ung. Eskompt- und Wechsel —, Länderbank 96.—, Tabakaktien 129.—, Elisabethbahn 231.—, Karl-Ludwig 169.50, Raichau-Debet 150.—, Lokalbahn 177.—, Oest. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn —, Staatsbahn 304.50 Südbahn 144.—, Tramway 213.—, Ung. Westbahn —, Valuten: k. Münz-Ducaten 5.78 Napoleon d'or 9.65, Mark 59.30, Flau.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 25. August 1884.
Weizen 7.20 bis 8.40, Roggen 7.20 bis 7.60, Gerste 7.— bis 8.—, Hafer 6.40 bis 5.90, Mais 8.40 bis 8.70 Heu 1.90 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 1.90

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.
Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends. 10 Uhr 41 M. Nachts.

Früh; Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr 9 Uhr 45 M. Vorm.; 5 Uhr 38 M. Abends. — In der Richtung nach Raab: 6 Uhr Früh; 6 Uhr 48 M.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Hausverkauf in Güns,

fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, in der Hauptstraße gelegen, mit großem Intravillan-Grund, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Kanzlei des Advokaten Johann Binder, in Güns zu erfahren.

Tuch-Neste

gut und echtfarbig von fl. 1.30 per Meter aufwärts. Muster versendet bei genauer Angabe des Namens und Charakters die Tuchfabrik's-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn.

Zahnarzt J. Alt

in Oedenburg, Langezeile Nr. 1,

Spezialist für künstliche Zähne, empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne, sowie ganzer Gebisse. Dasselbst werden hohle Zähne plombirt, vom Zahnstein gereinigt und gepulvt. Bahnoperationen werden auf Verlangen schmerzlos, mit Luftgas, vorgenommen. Jeder Zahnarzt wird durch Töden des Nerves befreit.

Anzeige.

Indem ich dem p. t. Publikum bekannt gebe, daß ich meine Fröbel-Anstalt für das Jahr 1884/5 vom 1. September an wieder eröffne, bringe ich den betreffenden Eltern folgendes zur Berücksichtigung:

1. Die aufzunehmenden Kinder müssen 3 Jahre alt sein.
 2. Die Einschreibgebühr (ein für allemal) beträgt 50 Kr.
 3. Monatliche Giebigkeit ist auf 1 fl. 20 Kr. festgesetzt.
 4. Die Beschäftigungssprache ist ungarisch, dem Deutschen wird gehörig Rechnung getragen.
 5. Später werden einige Grätzöglinge herbeigezogen.
 6. Die Beschäftigungen dauern täglich von 9—12 Früh und von 2—4 Nachmittag, im Sommer von 2—5 zu Garten spielen.
- Die behördlich concessionierte Anstalt befindet sich Eisenstadt, Hauptgasse Nr. 50.
Vertfa v. Kiraly, dipl. Kindergärtnerin.

Kaimund Hünner

Buchbinder, Oedenburg, Grabenrunde Nr. 78, (neben dem Hotel zum „König v. Ungarn“)

empfehlte sich zu Beginn des Schuljahres zur prompten, dauerhaften und billigsten Effektivierung von

Schulbücher-Einbänden.

Hält großes Lager von allen erdenklichen Schul-, Zeichen- und Schreibrequisiten, ferner allen Sorten

Schreibtheken, Blocks, Zeichenheften und Zeichen-Papieren,

nur Prima-Qualitäten, zu äußerst mäßigen Preisen. Desgleichen sind in reicher Auswahl stets vorrätzig, geschmackvoll ausgestattete

Gebetbücher, Galanteriewaaren u. Geschäftsbücher. Grabenrunde Nr. 78, neben dem Hotel „zum König von Ungarn“.

Privatunterricht.

Der Gefertigte macht einem p. t. Publikum hiemit kund, daß er solche Mädchen, welche der Alltagschule bereits entwachsen sind, in dem Lehrzimmer der V. Mädchenklasse der evang. Volksschule (Kirchgasse Nr. 10) in täglich einer, eventuell auch in zwei Stunden, einen Privatunterricht erteilen wird.

Der Hauptzweck dieses Unterrichtes ist die Aneignung und praktische Anwendung der ungarischen Sprache in Wort und Schrift.

Der Unterrichtsstoff ist aber derart zusammengestellt, daß durch den Unterricht die bereits vorhandenen gemeinsamen Kenntnisse und Fertigkeiten der Schülerinnen erweitert, geklärt und mehr begründet werden.

Der Unterricht beginnt und schließt mit dem gewöhnlichen Schuljahre.

Für Schülerinnen, welche in der ungarischen Sprache erst Anfängerinnen wären, und deren Absicht ausschließlich die Erlernung der ung. Sprache wäre, wird ein besonderer Sprachkurs eingerichtet.

Die monatliche Tage für den Unterricht ist ein Gulden. Anmeldungen nimmt der Gefertigte zu jeder Zeit entgegen.

Samuel Bakó.
evang. Schulhaus, Kirchgasse Nr. 10.

Studenten

werden in ganze Verpflegung aufgenommen, Vorderes Thor Nr. 13, I. Stock.

Musik-Unterricht

in Pianoforte, Violine, Gesang, (Solo und Chorgesang.)

Compositions- und Instrumentationslehre, verbunden mit Musikgeschichte, erteilt nach praktischer Lehrmethode Th. A. Weinbara, Dominikanergasse 5.

Besonders talentierte Schüler mittlerer Eltern können den Unterricht ohne Honorar genießen

Ein

Frucht-Magazin

ebener Erde auf die Gasse, beim Wienerthor, ist sogleich zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Eigenthümer, Grabenrunde 109.

Verkauf echter Oedenburger

Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen

Zafelwein per Liter	25 fr.	ohne Glas
" feiner 1/1 Bouteille	26 fr.	
" feinst 1/1 Bouteille	30 fr.	
Rothwein 1/1 Bouteille	30 fr.	
" feiner 1/1 Bouteille	36 fr.	ohne Glas
" feinst 1/1 Bouteille	40 fr.	

Georg Rugler,
Grabenrunde Nr. 59.

Schulnachricht.

Die Gefertigte beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß in ihrer Schule der Lehrkurs für französische Sprache und weibliche Handarbeiten mit 1. September 1884 beginnt; es wird außer Weißnähen auch das Schnittzeichnen und Kleidermachen in dieser Schule unterrichtet, sowie auch ein gründlicher Klavierunterricht daselbst erteilt.

Pensionäre werden unter sehr billigen Bedingungen aufgenommen. — Programme werden auf Verlangen zugesandt. — Die Aufnahme von Zöglingen findet täglich statt.

Selene Brzobohaty,
Pensionats-Vorsteherin.



MACK'S Ulmer Doppel-Stärke
(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulma/D.)
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche. Ueberall vorräthig per Packet von 1/4 Ko. 20 Kr.

Commerzielle Fachschule und Pensionat

Wien, I., Fleischmarkt Nr. 16.
Beginn des 20. Schuljahres am 15. September. Programme und Auskünfte in der Anstalt.

Direktor Karl Porges.

Kundmachung.

Ich mache hiemit das P. T. Publikum aufmerksam, daß ich von Wien meine

Senden-, Krügen- und Manchetten-Fabrik hier in der Neugasse Nr. 25, (Ecke des Ursulinerplatzes) am heutigen Tage eröffnet habe. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich durch solide, billige und schöne Arbeit Jedermann zufriedenzustellen bestrebt sein werde.

Dedenburg, den 15. August 1884.

Achtungsvoll Anna Neulinger.

Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Kassa-Scheine,

besorgt:

alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Promessen

zu allen Ziehungen billigt.

Zu Anlagen werden empfohlen:

Ungarische

Hypotheken-Bank-Pfandbriefe.

Bester

Commerzial-Bank-Pfandbriefe.



P. Müller, Dedenburg; Adolf Antoni, Altenburg; M. Kojanitz Witwe, E. Lerndorfer, Raab; Kalman Kikaker, M. Krisch, Steinamanger; L. v. Goncz, Apoth., Esakathurn; Josef Fesselhofer, Gr. Kanizsa empfehlen ihren P. T. Kunden Zacherl's neueste ausgewählte Pulver-Spezialität, welche an intensiver Kraft und Sicherheit alle bisherigen Mittel übertrifft:

„ZACHERLIN“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten, als: Wanzen, Flöhen, Schwaben, Motten, Fliegen, Läuse, Ameisen etc.

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen — nie aber in losen Papier verkauft oder offen ausgenommen!

Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und Schutzmarke tragen.

Die erste



österr.

Thüren-, Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

Wien, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von M. Markert

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effektuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu ersetzenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.